

Auf der Straße gesund zu bleiben, ist schwer

Die Corona-Pandemie verändert auch die Arbeit des Schlupfwinkels

Liebe Leserinnen und liebe Leser,



Sie unterstützen seit vielen Jahren die Arbeit des Schlupfwinkels für Kinder und Jugendliche, die in Stuttgart auf der Straße leben.

Bitte zögern sich nun auch nicht unsere Hilfe in Anspruch zu nehmen, wenn Sie aufgrund der Pandemie selbst Unterstützung brauchen. Auf der Rückseite dieses Newsletters finden Sie hierzu wichtige Informationen.

Der Schlupfwinkel ist natürlich auch in diesen schwierigen Zeiten für die Kinder und Jugendlichen auf der Straße da. Durch die hohe Einsatzbereitschaft und die Kreativität unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind die für die Alltagsbewältigung notwendigen Angebote wie Essensversorgung, Wäsche waschen, Duschen, Übernachtungsmöglichkeiten gesichert. Aber auch die für die psychische Stabilität so wichtigen Gesprächsangebote werden – wenn auch in anderer Form – weiterhin angeboten.

Wir sind sehr dankbar, dass die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und den anderen Ämtern der Stadt Stuttgart, wie auch den freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe von einer hohen Kooperationsbereitschaft getragen wird. In dieser gemeinsamen Kraftanstrengung können wir hoffentlich erreichen, dass sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche nicht besonders unter den Folgen der Pandemie zu leiden haben.

Sabine Henniger
Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.

Armin Biermann
Caritasverband für Stuttgart e.V.



Hygiene ist Gesundheitspflege – nicht nur in Corona-Zeiten: Dusch-Möglichkeit im Schlupfwinkel

Der Schlupfwinkel ist eine offene Anlaufstelle. Eigentlich. Denn seit Mitte März ist die Tür abgeschlossen. Wer rein will, muss klingeln. „Die Corona-Krise schränkt auch unsere Arbeit ein“, sagt Sozialarbeiter Oliver Schwarz. „Aber wir halten den Laden hier so gut es geht am Laufen.“ Streetwork ist im Moment nicht möglich, die Öffnungszeiten sind gekürzt. „Aber die gute Nachricht ist: Wir haben offen und können unsere Kids durch diese schwierige Zeit begleiten.“

Zu Beginn der Corona-Pandemie waren viele Schlupfwinkel-Besucher total verunsichert. „Sie haben in ihrem Leben keinen Halt“, so Schwarz. „Und dann kommt so eine Krise, die ja für uns alle belastend ist, noch oben drauf.“ Größer noch als vor dem Virus war die Angst vor dem Kontaktverbot. Sich draußen nicht mehr in der Gruppe zu treffen? Das schien für die Jugendlichen unmöglich. Wie soll man zu Hause bleiben, wenn man kein Zuhause hat?

Jeder Tag ist ein Überlebenskampf

Die meisten Schlupfwinkel-Besucher schlafen zwar nicht auf der Straße, aber sie verbringen hier ihre Zeit. Ein festes Dach über dem Kopf haben sie nicht. Sie kommen mal hier, mal dort für ein paar Tage unter. Jeder Tag bedeutet Stress und Überlebenskampf. Die Kontakte untereinander sind oft die einzigen, die sie haben. Die Gruppe gibt ihnen Halt und das Gefühl, irgendwo dazuzugehören. „Manche hatten richtig Panik“, erzählt Schwarz. „Es machten wilde Gerüchte die Runde, dass man draußen sofort verhaftet wird.“

Das Problem: Soziale Medien sind meist die einzige Informations-Quelle der Jugendlichen – Fake-News inklusive. „Deshalb haben wir anfangs viel erklärt und aufgeklärt“, so Schwarz. Was ist trotz Kontaktverbot erlaubt? Was nicht? Wie können sie sich auch unter schwierigen Bedingungen vor dem Virus schützen?

Erkrankungen werden verdrängt

Abstand halten – das gilt jetzt auch im Schlupfwinkel: Maximal zwei Jugendliche dürfen sich gleichzeitig mit Essen versorgen, Wäsche waschen, etwas am PC erledigen. Lange verweilen wie sonst können sie nicht, denn dann klingelt schon der oder die nächste.

In der Beratung geht es auch in Corona-Zeiten um Ärger mit der Polizei, der Familie oder dem Jobcenter. Denn das entscheidet, ob man Anspruch auf einen Platz in einer Notunterkunft hat. Durch die Corona-Einschränkungen ist die Klärung aber massiv erschwert. Gesundheitliche Themen sprechen die Jugendlichen selbst kaum an. Dabei sind fast alle körperlich und psychisch belastet. Sie leben oft jahrelang in unsicheren Verhältnissen, ohne familiäre Unterstützung, ohne feste Bindungen. Viele sind chronisch krank und traumatisiert. „Der psychische Stress auf der Straße ist enorm.“ Erkrankungen werden verdrängt und bleiben oft über lange Zeit unbehandelt. „Als junger Mensch geht wohl niemand gern zum Arzt“, so Schwarz. „Aber für unsere Kids ist die Hemmschwelle noch viel größer.“

» Fortsetzung auf der folgenden Seite...



Corona-Alltagshilfe

Zusammenstehen und sich gegenseitig helfen

Das steht im Stuttgarter Freiwilligenzentrum Caleidoskop der Caritas im Mittelpunkt – auch und besonders in der Corona-Krise. Die Leiterin Ulrike Holch bringt mit ihrem Team Menschen zusammen: solche, die Unterstützung brauchen, und solche, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. „Bei uns können sich zum Beispiel Ältere melden, die jetzt zu Hause bleiben sollten.“ Die Ehrenamtlichen kaufen für sie ein oder holen Medikamente in der Apotheke ab. Oder sie sorgen mit kleinen, selbstgedrehten Videos für ein bisschen Abwechslung gegen die Einsamkeit. Oder sie schreiben Briefe, um Zuwendung und Trost zu spenden.

Auch soziale Einrichtungen können unterstützt werden. So hatten die inklusiven CAP-Lebensmittelmärkte einen Hilferuf gestartet: Die teils schwerbehinderten Mitarbeitenden konnten die erhöhte Nachfrage nicht stemmen. Innerhalb von 3 Tagen vermittelte allein das Caleidoskop fast 50 Helfer, die jetzt Regale einräumen und Lieferdienste übernehmen. „Bei allen Schwierigkeiten gerade macht es auch Mut, diese große Welle an Solidarität zu erleben“, so Holch.

Sie brauchen Unterstützung? Oder Sie wollen sich engagieren?

Dann melden Sie sich gerne im Caleidoskop, Tel. 0711.213216-70. Sie können sich auch online unter www.caleidoskop-stuttgart.de registrieren.

» Fortsetzung von Seite 1:

„Schon das Wartezimmer ist für unsere Kids der blanke Horror: Die anderen Patienten mustern dich von oben bis unten und rümpfen die Nase. Die Nacht war feucht, deine Klamotten sind klamm und müffeln. Die beiden Plätze neben dir bleiben frei. Das ist für unsere Kids schwer auszuhalten“, so Schwarz. Sie passen nicht ins System – das spüren die Jugendlichen ganz genau. „Sie haben Angst, stigmatisiert und nicht verstanden zu werden.“ Oft zu Recht, so Schwarz, denn nicht selten hätten Ärzte und Psychotherapeuten Vorurteile und von der Lebenswelt auf

der Straße keine Ahnung. „Wenn die Jugendlichen so etwas erleben, gehen sie freiwillig kein zweites Mal hin.“

Der Einstieg in eine medizinische Behandlung klappt am besten über das MedMobil (s.u.). Auch mehrere Fachärzte kooperieren mit dem Schlupfwinkel. „Unsere Ärzte sind nicht nur fachlich gut, sondern auch menschlich. Sie wissen, was hinter der Fassade steckt, und sehen das Leid unserer Jugendlichen.“ Oliver Schwarz hofft, dass die Schlupfwinkel-Besucher die Corona-Krise so gesund wie möglich überstehen. Leicht haben sie es nicht in diesen Tagen. Der Schlupfwinkel macht es für sie ein wenig leichter.

MedMobil hilft vor Ort



Seit 2009 fährt der Behandlungsbus von MedMobil die Treffpunkte der Wohnungslosen in Stuttgart an und bietet eine medizinische Basisversorgung an. Getragen wird es von den Vereinen „Ärzte der Welt“ und „Ambulante Hilfe“. Der Kinder- und Jugendarzt Dr. Peter Bansbach ist von Beginn an dabei. Seit 2010 kommt er jeden Mittwoch in den Schlupfwinkel. Für die Jugendlichen ist „der Peter“ einer der wenigen Ärzte, dem sie vertrauen.

Sie engagieren sich seit zehn Jahren im Schlupfwinkel. Warum?

Dr. Peter Bansbach: Es macht mir einfach Freude. Mittlerweile gehören meine Assistentin und ich hier quasi zum Inventar. Wir sind mit allen per Du. Unter anderem ist es eine Freude mitzuerleben, wie manche jungen Menschen durch die tolle Unterstützung der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter ihren Weg ins normale Leben finden. Und das passiert gar nicht so selten.

Mit welchen gesundheitlichen Problemen kommen die Schlupfwinkel-Besucherinnen und -Besucher zu Ihnen?

Das Leben in Armut und ohne festen Wohnsitz führt außer zu Infekten der Luftwege oft auch zu ansteckenden Hautkrankheiten, zum Beispiel

„Krätze“ durch Krätzmilben oder „Schleppe“ durch Bakterien. Manche Jugendliche haben entzündete Piercings oder Tattoos. Auch Pilzinfektionen kommen vor sowie Verletzungen und Selbstverletzungen. Alkoholismus und Drogenkonsum sind in letzter Zeit seltener geworden.

Wie können Sie helfen?

Unsere medizinischen Möglichkeiten beschränken sich auf die Basis-Medizin. Wir untersuchen, klären die Vorgeschichte der Erkrankung, versorgen Wunden, wechseln Verbände, beraten ausführlich und geben einfache, nicht rezeptpflichtige Medikamente aus. Wenn nötig, leiten wir die Jugendlichen zu niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten oder Psychotherapeuten weiter.

Wie erleben Sie die Jugendlichen?

Ich erlebe sie freundlich und kooperativ. Oft fehlt ihnen Selbstsicherheit als Folge ihrer schwierigen Kindheit und prekären Lebenssituation. Sie sind auf sich selbst gestellt. Bevor sie in den „Schlupf“ kamen, hatten sie meist keine hilfreichen erwachsenen Bezugspersonen. Sie wirken vielleicht manchmal aggressiv, aber sie sind sensibel, verletzlich und liebebedürftig. Viele haben keine abgeschlossene Schulbildung und noch keinen Plan. Über ihre Intelligenz, ihren Charme und Humor staunen wir aber oft.

So können Sie uns unterstützen:

Der Schlupfwinkel betreut Kinder und Jugendliche in Stuttgart, die auf der Straße leben. Der Schlupfwinkel macht Streetwork, bietet eine Anlauf- und Beratungsstelle und begleitet die jungen Menschen auf ihrem Weg zu einem geglückten Leben.

All das können Sie unterstützen und langfristig sichern – mit Ihrer Spende. Jeder Betrag hilft! Selbstverständlich können Sie Ihre Schlupfwinkel-Spende steuerlich geltend machen. Gerne erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt. Unser Spendenkonto lautet: Schlupfwinkel IBAN DE87 6005 0101 0002 1676 04 BW Bank BIC SOLADEST600

kel-Spende steuerlich geltend machen. Gerne erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt. Unser Spendenkonto lautet: Schlupfwinkel IBAN DE87 6005 0101 0002 1676 04 BW Bank BIC SOLADEST600

Spenden Sie online!
www.schlupfwinkel-stuttgart.de

Herausgeber: Caritasverband für Stuttgart e.V. und Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Verantwortlich: Armin Biermann
Redaktion: Dr. Annette Kosakowski, Sonja Hagenmayer, Armin Biermann

Druck: Colorpress, Nürtingen
Gestaltung: Büro Hütter
Fotografie: Titelfoto S.1 und Foto Editorial Thomas Niedermüller, Foto Interview S.2 privat, Foto Caleidoskop S.2 Caritasverband Stuttgart

Schlupfwinkel

Schlosserstraße 27
70180 Stuttgart
Tel. 0711 649 11 86
info@schlupfwinkel-stuttgart.de
www.schlupfwinkel-stuttgart.de



Datenschutzhinweis: Verantwortlich für den Versand dieses Newsletters ist Schlupfwinkel, c/o Caritasverband für Stuttgart e.V., Fangelbachstraße 19a, 70180 Stuttgart. Sie können der Zusendung des Newsletters jederzeit widersprechen, postalisch oder auch per Mail an a.biermann@caritas-stuttgart.de. Weitere Informationen finden Sie unter www.caritas-stuttgart.de/datenschutz